Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1916

135 (21.3.1916) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrahtberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/2 10 bis 1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 135 — 75. Jahrgang. — Karlsruhe, Dienstag, 21. März 1916 — 75. Jahrgang. — Abendblatt.

Neue Erfolge westlich der Maas.

Schwere Kämpfe an der Ostfront.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. März, vorm. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas erstürmten nach sorgfältiger Vorbereitung bayerische Regimenter und württembergische Landwehr-Bataillone die gesamten stark ausgebauten französischen Stellungen in und am Walde nordöstlich von Avocourt. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher

32 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure, und über 2500 Mann an unverwundeten Gefangenen, sowie viel noch nicht gezähltes Kriegsgeräte ein.

Gegenstöße, die er versuchte, brachten ihm keine Vorteile, wohl aber weiteren schweren Schaden.

Oestlich der Maas blieb das Gefechtsbild unverändert.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Russen dehnen ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen, ebenso an der Dynafront und westlich von Jakobstadt stärkere feindliche Erkundungsabteilungen.

Gegen die deutsche Front nordwestlich von Postawy und zwischen Narocz- und Wieszniew-See richteten sie Tag und Nacht besonders starke, aber vergebliche Angriffe. Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Leuten. Eine weit vorspringende schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Narocz-Sees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige 100 Meter auf die Höhen bei Bilsniki zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenplänkeleien an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die letzte kurze Pause in der Offensive auf Verdun ist jetzt wieder durch einen kräftigen Angriff westlich der Maas, der alles französische Gerede über die Ermattung der Deutschen zu schanden macht, abgelöst worden. Es handelt sich diesmal um einen Vorstoß auf Avocourt, einer kleinen Ortschaft von 720 Einwohnern, die an der Straße Verdun-Varennes liegt. Nordöstlich von diesem Ort erstreckt sich Waldgelände von etwa 2 Kilometer Breite, das ein Ausläufer des westlich liegenden Bois de Cheppy ist. Am Rande dieses Waldes und im Wald selbst hatten die Franzosen starke Stellungen. Wie der Heeresbericht ausdrücklich betont, wurde der Sturm auf diese Stellungen, den süddeutsche Regimenter erfolgreich durchführten, erst nach sorgfältiger artilleristischer Vorbereitung unternommen. Er gelang vollkommen, wie die großen Zahlen an unverwundeten Gefangenen und erbeutetem Kriegsmaterial beweisen. Die Eroberung dieses Waldzipfels hat ohne Frage eine große strategische Bedeutung, da jetzt die französischen Stellungen, die vor dem von den Deutschen genommenen „Toten Mann" zwischen Cumières und Bethincourt liegen, in der Flanke bedroht sind. Die Entfernung von dem Walde von Avocourt bis zu den französischen Stellungen am „Toten Mann" dürften etwa 5—6 Kilometer betragen. Gleichzeitig gewinnt der Vorstoß auf Avocourt noch dadurch Bedeutung, daß die deutschen Truppen sich immer näher an die Bahnstrecke Verdun-St. Menehould heranschieben, die allerdings, da sie unter deutschem Feuer liegt, von den Franzosen nicht mehr benutzt werden kann.

*

Bei den schweren Kämpfen, die von der Ostfront gemeldet werden, handelt es sich ohne Zweifel um eine Entlastungsoffensive der russischen Verbündeten Frankreichs. Die Angriffe erfolgten an verschiedenen Stellen der Nordfront, wo die Truppen Hindenburgs die Wacht halten. Der Narocz-See, von dem im Heeresbericht die Rede ist, liegt etwa 85 Kilometer östlich von Wilna. Es scheint sich um keine großzügig angelegte Offensive, sondern lediglich um Angriffe von demonstrativem Charakter zu handeln, die den Zweck haben, möglichst viele Truppen von der Westfront abzulenken.

* * *

() **Berlin**, 20. März. Im „Berliner Lokalanzeiger" wird nach einer Meldung des nach dem westlichen Kriegsschauplatz entsandten Sonderberichterstatters Rosner festgestellt, daß das gesamte Gelände, das auf Grund der französischen Generalstabskarte als Gebiet des „Mort Homme" bezeichnet wird, also die Höhe 265 und die südöstlich davon gelegene Höhe 295, sowie das gesamte Zwischengelände restlos in deutschen Händen ist.

Eine französische Schilderung der Schlacht bei Verdun.

Ein französischer Kraftwagenführer schildert in der „Stampa" in anschaulicher Weise die Eindrücke, die er von den letzten Kämpfen in Frankreich empfing: „Ich legte einige hundert Meter zu Fuß zurück", so berichtet er, „und kaum hatte ich die Höhe des Hügels erreicht, da begann bereits das Schauspiel. Die Artillerie donnerte. Das Einschlagen der Geschosse wurde durch mächtige Erdaufwirbelungen sichtbar. Das ganze Amphitheater war in einen Rauchschleier gehüllt, der häufig von einem schnellen Blitz zerrissen wurde, die Artilleriegeschosse schwirrten wild durch die Luft, und dieser Ton wurde von höllischem Knattern gefolgt. Im Hintergrunde der Szene sah man nichts, als den erschütterten Boden, der oft in die Luft gewirbelt wurde, als wenn es Sand wäre und sich beim Einschlag der Granaten gähnend öffnete und in winzige Teile zersprengt wurde, gerade so, als wenn die eisernen Hände eines Riesen sich mit diesem entsetzlichen, zerstörenden Spiel die Zeit vertrieben. . . Plötzlich wird in dem Tal links eine schwarze Masse sichtbar: es war die menschliche Flut, die langsam, langsam herankam und sich wie eine Schlange ausdehnte. Der Feind ging vorwärts. Zuerst konnte ich nichts anderes sehen, wie die allgemeine Bewegung der Massen: dann stellte ich Einzelheiten fest. Das heftige Krepieren der Geschosse, das beschleunigte Tack-Tack der Mitrailleusen erklang in tausend verschiedenen Tönen. Ein wahres Höllenkonzert erklang rings um mich her. Es war, als ob ein grauenvolles Ballett von einem entsetzlichen Dämon inszeniert worden wäre. Die Einschläge folgten in gleichmäßigem Rhythmus. Die deutschen Soldaten gingen, dicht aneinandergedrängt, vor, immer in Reih und Glied, trotz des furchterregenden Orchesters, das dazu bestimmt war, sie zu vernichten, trotz des beängstigenden Lärmens der Geschosse, die sie unter ihrem Erz hätten vergraben und sie in eine wilde Panik hätten bringen sollen. . . ." B. Z.

Die französische Hoffnung auf das Ende.

() **Lugano**, 20. März. Die Meldung des Mailänder „Secolo" aus Paris, die Vertreter der Entente müßten unbedingt jetzt zusammentreten, denn das Ende des Krieges sehe jedermann kommen, ist von Luigi Campolonghi, dem französischen Korrespondenten des Blattes, signiert. Der Korrespondent, dessen Beziehungen zu den französischen Regierungskreisen bekannt sind, führt noch weiter aus, daß das bevorstehende Ende des Krieges in den Ereignissen zu erblicken sei, die jedermann jetzt heranreifen sehe.

Bunte Chronik.

⊻ **Das Wiesbadener Residenz-Theater in Lille.** Aus Wiesbaden wird uns geschrieben: Direktor Doktor Rauch kehrt soeben von einem sechstägigen Gastspiel aus Lille zurück, das er dort mit einem Teil seines Personals absolvierte. Das große Haus, das bekanntlich von uns Deutschen nach der Einnahme von Lille fertiggestellt wurde, besitzt vier Ränge und faßt 1600 Personen. Während des Gastspiels war das Haus stets ganz ausverkauft, natürlich nur feldgrau. Das Programm war auch „feldgrau" zusammengestellt, das heißt, es wurden nur solche Sachen gespielt, die erheiterten und erfrischten. An den zwei ersten Tagen der unverwüstliche Schlager „Herrschaftlicher Diener gesucht", am dritten und vierten Tag der musikalische Schwank „Die Schöne vom Strande" und endlich am fünften und sechsten Tag „Der Herr Senator". Die Spitzen der Behörden, dort weilende Fürstlichkeiten, verfehlten nicht, das Theater zu besuchen. Ebensowenig fehlt es zum Abschied an Blumen und Lorbeeren für Doktor Rauch und seine Mitglieder, sowie an dem sehr nachdrücklich ausgesprochenen Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen.

+ **Eine Prophezeiung unseres U-Boot-Krieges vor einem halben Jahrhundert.** „Ruft noch einmal die Opferfähigkeit des deutschen Volkes wach für die Gründung einer Seemacht der neuesten Zeit. Dann aber haltet fest an der neuesten Erfindung. Bewahrt sie Euch, so lange als möglich; so seid Ihr Herren der siegreichen Waffe. Nicht an die Holzkästen der alten Marine, auch nicht an die gepanzerten Schiffsriesen und Monitore verschwendet Eure Millionen, sondern mit der schlanken gewandten Beherrscherin des Untermeeres begründet die neue Flotte; sie ist fähig, den Kampf mit den Ungetümen der alten Marine zu bestehen; sie schafft in Geschwadern herbei, und unser Flagge, unser Handel werden sich auf der ganzen Erde die Achtung erzwingen, die dem deutschen Namen gebührt. Und will die alte Gewalt des Dreizacks Euch erdrücken, dann sendet den rührigen Schwarm der Brandtaucher-gondeln aus u. fragt, wer Euch widersteht, wenn die Schrecknisse der Tiefe über Eure Feinde kommen! Glaubt ja, die Andern kommen Euch bald in der neuen kühnen Art nach, aber voraus müßt Ihr gehen, Euch daran gewöhnen, niemanden vor Euch zu sehen, es als eine Schmach empfinden, immer und immer zu warten, wohin andre mit unsern Erfindungen wohl kommen möchten! Es ist mit dieser Erfindung den Deutschen gegeben, für das Leben des Meeres eine neue Epoche zu begründen. Jetzt gilt's für uns alle, zu zeigen, ob wir wirklich noch etwas Gewaltiges wollen können!" Solche wie mitten aus unsern Tagen tönende Worte schrieb in „Meyers Universum für 1863" ein deutscher Schriftsteller Friedrich Hofmann in einem Aufsatz „Hamburg und die deutsche Seewehr". Die neue Erfindung, für die er sich so begeistert einsetzt, sind die „Brandtauchergondeln" von Wilhelm Bauer, die ja in der Vorgeschichte des Unterseebootes eine wichtige Rolle spielen. Das Gefühl der Scham über Deutschlands Machtlosigkeit auf dem Meere habe seinen Landsmann, erzählt Hofmann, zur Erfindung dieser neuen Waffe gedrängt. Mit Englands ränkevoller, rücksichtsloser Alleinherrschaft zur See sei es nun vorbei. „Selbst dieser Riese ist nicht unbezwingbar, wenn ein stärkerer über ihn kommt; auch er zittert, wenn ein furchtbarerer sich ihm naht. Und dieser furchtbarste Kämpfer der Gewässer und sicherste Schutz der Küsten zugleich ist das Kind eines deutschen Geistes, ist der unterseeische Mahner, ist Wilhelm Bauers Brandtaucher in Verbindung mit seinen schwimmenden Revolverbatterien." Und auch die „moralischen Bedenken" gegen diese neue Kampfweise hat dieser Prophet vorausgeahnt und vor 53 Jahren mit unveraltet richtigen Sätzen entkräftet. „Es gibt eine Art romantischer Sentimentalität auch im Kriege, die in der Ritterlichkeit des offenen Kampfes eine besondere Ehre sucht. Das klingt schön, paßt aber nur für den Kampf mit der Klinge oder ist in die Zeiten vor Einführung des Schießpulvers zurückzuweisen. . . Der Krieg muß heute so geführt werden, daß er vor seiner eigenen Furchtbarkeit erschrickt. Deshalb ist jede neue Erfindung, die die vorhergehende an Zerstörungskraft überbietet, ein Schritt näher zum Frieden der Zivilisation; und die Erfindungen, welche mit den geringsten eigenen Menschenopfern und mit dem geringsten Kostenaufwand dem Feinde den empfindlichsten Schaden zufügen und den eigenen Herd am stärksten schützen, verdienen deshalb einen Ehrenplatz in der Geschichte der Zivilisation". Eine solche Erfindung aber, die Deutschland die Herrschaft auf dem Meere, Schutz und Größe bringe, sei die Bauers. Von einer unredlichen Kampfart dürfe bei ihr ebenso wenig gesprochen werden wie bei den schonungslos mordenden, Kämpfer und Nichtkämpfer treffenden Granaten und Schrapnells. „Man wende also die „ritterlichen" Gesetze der Mensur nicht auf dem Schlachtfelde an, die sich Wilhelm Bauers „Mahner" sucht, zumal der neue Seekrieg, welcher dem alten Minenkrieg auf dem Lande entspricht, die höchste männliche Entschlossenheit, den höchsten Opfermut erfordert."

⊻ **Der bedrohte Panamakanal.** Die ungeteilte, gespannte Aufmerksamkeit, die der Weltkrieg in allen Kulturländern der Erde auf sich zieht, hat ein Ereignis, das in normalen Zeiten das größte Aufsehen erregt hätte, in Europa ziemlich unbesprochen vorübergehen lassen. Und doch ist der jüngste Erdrutsch vom Panamakanal, der aus Amerika herübergemeldet wurde, ein Vorfall von hoher Bedeutung für die internationale Schiffahrt. Er beweist, wie der Prometheus in einer außerordentlich interessanten Besprechung der natürlichen und baulichen Verhältnisse des Kanals ausführt, daß diese künstliche Durchfahrt noch immer — allen anders lautenden früheren Meldungen zum Trotz — keineswegs als gesichert zu betrachten ist. Die Eröffnung des Panamakanals wurde seinerzeit als die Herstellung eines neuen Bindegliedes zwischen zwei Weltteilen gefeiert, das seit Jahrhunderten von den die Meere befahrenden Völkern ersehnt wurde. Aber trotzdem 40 000 Menschenkräfte 9 Jahre hindurch an der Vollendung des Riesenwerkes beschäftigt waren, ist die ungeheure Aufgabe nach den letzten Erfahrungen nach wie vor als ungelöst zu betrachten. Seit Beginn der Arbeiten waren bis 1. August 1912 am Culebradurchstich zirka 18 Millionen Kubikmeter an Erdmassen in das Kanalbett bewegt worden. Das bedeutet, daß schon damals 22 Proz. aller im Culebradurchstich ausgegrabenen Erdmassen der Tätigkeit der Erdrutsche zuzuschreiben sind, so daß bereits damals schon rund 21 bis 22 Millionen Kubikmeter dem ausgegrabenen Kanalmaterial als Aufschlag zuzugesellen waren. Bis Neujahr 1913 hatten insgesamt 26 Böschungsabstürze stattgefunden, wobei der Umfang von Jahr

Beschießung von Zeebrügge durch ein englisches Geschwader.

WTB. Amsterdam, 21. März. (Nicht amtlich.) Ein hiesiges Blatt meldet von der Grenze, daß es seit gestern abend an der flämischen Küste sehr lebhaft zugehe. Schon gestern unternahmen Flieger der Verbündeten Erkundungsflüge. Um zwei Uhr nachts erschien wieder ein Flugzeug über Zeebrügge, welches durch die deutschen Abwehrkanonen heftig beschossen wurde. Man sah deutlich die Granaten in der Luft platzen. Die deutschen Posten gaben einander Lichtsignale. Gegen vier Uhr früh erschien ein englisches Geschwader, das die deutschen Stellungen an der Küste zu beschießen begann. Das Bombardement dauerte mittags noch fort. Ueber die Beschießung von Zeebrügge erfährt das Blatt noch, daß zahlreiche Flugzeuge daran teilnahmen. Man konnte einige davon in den Lichtkegeln der Scheinwerfer deutlich wahrnehmen. Es wurden Bomben abgeworfen und von vier Uhr nachts konnte man von der Küste aus ein großes Feuer in Zeebrügge sehen.

Die militärische Krise in Frankreich.

✧ Der Rücktritt des Großadmirals von Tirpitz, der fast gleichzeitig mit der Demission des französischen Kriegsministers Gallieni erfolgte, hatte die Aufmerksamkeit der deutschen Presse und des deutschen Volkes so sehr in Anspruch genommen, daß darüber die mit dem Wechsel im französischen Kriegsministerium verbundene innere Krise bei unseren westlichen Feinden so wenig beachtet blieb. Inzwischen ist es nun Herrn Briand gelungen, in dem General Roques einen Nachfolger für Gallieni zu finden, aber damit ist, Pariser Nachrichten zufolge, die über Genf zu uns kommen, die Krisis noch nicht beendet. Die Lage ist nach wie vor ungeklärt und die Gegensätze zwischen Paris und dem Hauptquartier verschärfen sich zusehends. Die radikalen Kammergruppen mißtrauen Joffre und den meisten Feldgeneralen und verlangen die Rückberufung Sarrails, der in schroffem Gegensatz zu Joffre und Castelnau steht. Briand ist unentschlossen und bat Joffre, nach Paris zu kommen, um mit seiner Hilfe zu vermitteln. Die Ernennung Roques zum Kriegsminister kann daher nur als ein Provisorium angesehen werden, das mit dem Tage, an dem die Schlacht bei Verdun entschieden sein wird, ein Ende finden dürfte.

Bekanntlich hatte Poincaré das Entlassungsgesuch Gallienis nicht genehmigt, allein Gallieni blieb krank, am 16. Februar hieß es dann, daß Admiral Lacaze zeitweilig mit der Leitung des Kriegsministeriums betraut worden sei, schon der nächste Tag aber brachte die Ernennung Roques. Alle diese Umstände machen es zweifellos, daß die Krise im Schoße der französischen Regierung nicht überwunden, sondern lediglich vertagt worden ist, und die Kunstgriffe, die die parlamentarische Demokratie anwendet, um in ihrem Kampfe gegen die französische Heeresleitung Sieger zu bleiben, lassen eher eine Verschärfung erwarten.

Seitdem die außerordentlichen Verluste der Franzosen bei Verdun sich nicht mehr verheimlichen lassen, bezeichnet man in den Wandelgängen der Kammer und in der radikalen Presse sehr deutlich die Heeresleitung als den schuldigen Teil; man spricht von einem gewissenlosen Hinmorden der französischen Jugend und wirft dem einen oder dem anderen General vor, daß er viel bete, weil er täglich Tausende hinschlachten lasse. Die kindische Zeitungsstrategie, die immer besser wissen will, wann, wo und wie die Reserven zu verwenden seien, damit die Verluste auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden, mag den Leuten angenehm in den Ohren klingen, die es als ein göttliches Recht Frankreichs betrachten, die Deutschen zu schlagen, ohne selbst bluten zu müssen, allein die Kluft zwischen Heer und Parlament vertieft sich dadurch zusehends.

In Paris will man nicht erkennen, daß die Franzosen zu schwach sind, um dem deutschen Angriff standzuhalten, man will nicht einsehen, daß die ganze Kriegspolitik von falschen Voraussetzungen ausgegangen und darum ein Verbrechen war und gibt nun, da die Sache schief geht, den Generalen die Schuld; man faselte vor wenig Wochen noch davon, daß Frankreich keinen „faulen Frieden" schließen, sondern lieber bis zum letzten Mann kämpfen werde, schreit aber über Massenmord, wenn die französischen Heerführer, allerdings unter furchtbaren Verlusten, alles versuchen, die Stellungen bei Verdun zu halten.

In einigen Köpfen dämmerts allerdings allmählich; allein auch der Schrei des Senators Humbert nach englischer und italienischer Hilfe, weil sonst Frankreich unterliegen müsse, findet in Paris noch keinen entsprechenden Widerhall, obgleich, oder vielleicht eben weil er die für Frankreich niederschmetternde Wahrheit enthüllt, daß es von seinen Bundesgenossen verlassen ist. Allein jeder Tag spricht mit seinen Ereignissen an der Westfront zu Frankreich dieselbe Sprache und so gestalten sich die Kämpfe um Verdun zu einem der größten Ereignisse in diesem Kriege, zu einem Ereignisse, das täglich, ja stündlich auch die seelische Widerstandskraft Frankreichs und seine ganze politische Organisation zermürbt.

---

zu Jahr wuchs. Noch kurz vor der Eröffnung des Kanalverkehrs im Frühjahr 1914 ließen die Amerikaner verkünden, daß in etwa einem halben Jahre jede Absturzgefahr beseitigt sei. Nach der Betriebsübergabe am 15. August 1914 haben sich mindestens bis jetzt fünf Abstürze ereignet, durch welche die Sicherheit der Schiffahrt jedesmal schwer gefährdet wurde. Der letzte große Erdrutsch hat den Paramakanal im Culebraabschnitt am 6. Oktober 1915 auf rund 400 Meter Länge gesperrt. Nach den offiziellen amerikanischen Berichten scheint es sich diesmal um einen sehr ernsthaften Unfall zu handeln. Die Entfernung der Verschüttungsmassen durch Dampfschaufeln ist diesmal sehr erschwert, da das Erdreich an einzelnen Stellen zu zerklüftet ist, um eine zweckmäßige Aufstellung der Dampfschaufeln zuzulassen. Die Frage, wie die Massen entfernt werden sollen, ist darum noch nicht gelöst. Doch ist anzunehmen daß, selbst wenn die Wiedereröffnung des Kanals bald ermöglicht werden könnte, die Gefahr eines neuen großen Erdrutsches weiterbesteht, solange diese gewaltigen Mengen des bereits abgerutschen Erdreichs nicht entfernt sind. Und selbst dann erscheint die Lage wenig günstig, wenn die beiden in nächster Nähe des so wenig zuverlässigen Geländes befindlichen Höhen Gold Hill und Contractors Hill, die sich rund 150 Meter über dem Kanal erheben, eines Tages an der Bewegung teilnehmen sollten. Auch der Geologe Professor Miller von der Lehigh-Universität äußerte die Meinung, daß es mehrere Jahre währen wird, bis der Kanal wieder voll benutzbar sein dürfte. Manche Gelehrte, wie der Sachverständige des „Star Herald", sind sogar der Ansicht, daß die Schiffahrt im Kanal stets Gefahren ausgesetzt ist, daß diese sich vielleicht verringern, aber nie gänzlich beseitigen lassen. Je mehr Material aus dem Zentrum des Kanals entfernt wird, um so mehr rutscht von den Höhen nach. Man schätzt die Beweglichkeit der Erdmassen auf zehn Millionen Kubikyards, von denen allein sechs Millionen im Kanalbett liegen. Sechseinhalb Monate Arbeit sind allein nötig, um die Erdmassen zu entfernen. Bis jedoch der Verkehr in vollster Sicherheit wieder aufgenommen werden kann, vergehen zwei Jahre.

Ueber die russische Offensive

wird der „Frankf. Ztg." von ihrem Kriegsberichterstatter unter dem 20. März geschrieben:

Die Nacht vom 18. zum 19. März nutzten die Russen anscheinend zur Neuordnung und Ablösung ihrer durch die so blutig abgewiesenen Angriffe stark mitgenommenen Verbände. Der stillen Nacht folgte aber am 19. März wiederum ein Tag verzweifelter Anstrengungen. Neu herangebrachte Kräfte, deren Kerntruppen sibirische Korps bilden, griffen am Morgen an. Dem Angriff ging wieder starkes Trommelfeuer, namentlich nördlich und südlich Postawy, voraus, das jedoch in unseren Gräben und Anlagen nur geringen Schaden anrichtete. An keiner Stelle gelangte der russische Vorstoß bis an unsere Drahthindernisse, er brach überall im Artilleriesperrfeuer, zum Teil im Feuer der Maschinengewehre und der Infanterie zusammen.

Die Russen glaubten und erkannten wohl, daß ihre erste Artillerievorbereitung nicht die erhoffte Wirkung hatte, und ließen dem mißlungenen Angriff ein neues Trommelfeuer in den Abendstunden folgen, das neue Ereignisse an diesem Teile der Front einzuleiten scheint. Im übrigen war die russische Artillerie den ganzen Tag sehr tätig. Ihr starkes Feuer bis in die Gegend des Narocz-Sees sollte wohl mehr unterstützender und verschleiernder Natur sein. Ein Infanterieangriff erfolgte im Laufe des Tages noch zwischen Narocz- und Wiszniew-See, wurde jedoch ebenso wie im Norden glatt abgewiesen. Namentlich am Wiszniew-See sind die russischen Verluste wieder entsetzlich gewesen. Die Truppen, die hier gekämpft haben, sind für die nächsten Gefechtstage kaum mehr zu verwenden, doch haben die Russen anscheinend für ihre im großen Stil geplante Offensive so starke Verbände massiert, daß neue Truppen an Stelle der zusammengeschossenen Formationen neue Angriffe werden aufnehmen können.

Südlich vom Wiszniew-See bis in die Gegend von Smorgon herrschte, abgesehen von einzelnen Artilleriedueellen, ziemliche Ruhe. Zu einer eigenen kleinen Offensivhandlung unserer Truppen kam es nur ganz im Norden bei Widsy. Dort hatten sich die Russen vor ihren früheren Stellungen beim Angriff des 18. März in neuen Gräben festgenistet und wurden nun durch einen Teilvorstoß in die alten Stellungen zurückgetrieben. Dabei gab es auch an 300 Gefangene.

Wiederum darf als besonders erfreulich gemeldet werden, daß bei den neun Tausenden russischer Leichen, die das Vorgelände bedecken, unsere eigenen Verluste ganz verschwindend gering sind. Allem Anschein nach ist der Höhepunkt der russischen Offensive an diesem zweiten Tage noch nicht erreicht.

Der Seekrieg.

Die Schwierigkeiten der Schiffahrt.

WTB. Amsterdam, 21. März. Wie aus Rotterdam berichtet wird, haben die dortigen Seeleute beschlossen, sich nicht anmustern zu lassen, so lange die Regierung nicht entsprechende Maßregeln zum Schutze der Schiffe ergriffen habe. Als solche Maßregeln werden gefordert, die Begleitung durch Kriegsschiffe, ferner, daß vor jedem ein- und ausfahrenden Schiffe ein Minensucher fahren und daß der Kurs um Schottland genommen werden soll. Heute wird die Leitung der Seemannsvereinigung Volhardag eine Audienz beim Minister des Innern haben.

Der Bataviadampfer, der gestern abend hätte nach London abgehen sollen, ist nicht ausgefahren. Die Besatzung wollte nur dann fahren, wenn der Dampfer eskortiert würde.

Versenktes Leuchtschiff.

(:) Ymuiden, 21. März. Der Dampfer „Amstalland" berichtete, daß er an der Stelle des Galloper Leuchtschiffes kein Leuchtschiff vorfand, nur ein Mast ragte aus dem Wasser.

Unsere U-Boote vor Saloniki.

(:) Bukarest, 20. März. Wie, laut „Nat.-Ztg.", aus russischen Berichten über die Lage in Mazedonien zu entnehmen ist, hat sich die Unterseebootgefahr vor Saloniki in letzter Zeit erheblich gesteigert. Einzelne Transporte werden von mindestens zwei bis drei Torpedobootszerstörern begleitet. General Sarrail benutzte bei seinem Athener Besuch ein Hospitalschiff, das von einigen Torpedobootszerstörern und kleinen Küstenfahrzeugen begleitet wurde. Es heißt, daß feindliche U-Boote in der Nähe von Saloniki Minen gelegt haben.

Amerika und der Seekrieg.

WTB. Hamburg, 21. März. Drahtbericht des „Hamburger Fremdenblattes" aus Newyork vom 18. März. In finanziellen Kreisen Newyorks herrscht allmählich große Erbitterung wegen des fortgesetzten Anhaltens und der teilweisen Beschlagnahme amerikanischer Wertpapiere durch England, so oft sie seitens holländischer Banken per Post an amerikanische Finanzinstitute versandt werden. Dieses Vorgehen der englischen Behörden hat in letzter Zeit eine fast völlige Stockung des Geschäftsverkehrs zwischen den Banken der beiden Länder und bereits enorme Verluste auf beiden Seiten verursacht. Unter anderem haben sich holländische Banken deshalb gezwungen gesehen, die Einlösung amerikanischer Bonds, Coupons usw. einfach zu verweigern. In vielen Fällen kamen Briefumschläge, denen Connossemente des amerikanischen Konsuls in Amsterdam beigefügt, und die sogar mit dem amtlichen Siegel des Konsuls versehen waren, geöffnet an. Der Inhalt ist ganz oder teilweise entfernt worden. Auf dem Umschlage ist stets der Vermerk des englischen Zensors „Securities send to prize court" zu lesen. Argumente, daß die Wertpapiere bona fide Eigentum holländischer Staatsangehöriger sind, wurden bisher niemals berücksichtigt. Auch der Umstand, daß durch den Steuerstempel fast sämtlicher Wertpapiere zweifellos festgestellt werden konnte, daß sie schon vor dem 1. Juli 1914 holländisches Eigentum waren, änderte an der Sache nichts. Hat man schon die von England beliebte Anhaltung und Zensur der amerikanischen Briefpost hier als einen beklagenswerten und erniedrigenden Zustand betrachtet, so erwartet man jetzt mit Bestimmtheit, daß diese Handlungsweise der englischen Regierung, die sich nunmehr als eine direkte intensive Verletzung neutraler Rechte erweist, energische Maßnahmen seitens der amerikanischen Regierung hervorrufen würde.

Der türkische Tagesbericht.

Der türkische Heeresbericht.

);(Konstantinopel, 21. März. Das Hauptquartier berichtet: An der Irakfront hat sich die Lage nicht verändert. — Auf der kaukasischen Front ist kein wesentliches Ereignis eingetreten, abgesehen von Plänkeleien zwischen Erkundungsabteilungen. Am 19. März schleuderte am Nachmittag ein Torpedoboot und abends ein Kreuzer Bomben in die Umgebung von Sedd-ül-Bahr und Tekke Burnu, ohne eine Wirkung zu erzielen. Die Schiffe zogen sich dann zurück. — An der Front im Yemen rückte eine englische Abteilung mit zwei Maschinengewehren in der Richtung auf El Isaile nördlich von Scheik Osman vor. Sie wurde durch unsere Truppe, die ihr entgegengeschickt worden war, angegriffen. Der Feind floh unter Zurücklassung von 20 Toten und Verwundeten und 9 getöteten Pferden nach Scheik Osman.

Die feindlichen Heeresberichte.

WTB. Paris, 21. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr. Westlich der Maas richtete der Feind ein ziemlich heftiges Feuer auf die Gegend von Malancourt. Die Deutschen unternahmen nach Vorbereitung durch ihre Artillerie einen kleinen Angriff gegen die Stellungen des Pfefferhügels, der vollständig scheiterte. Zeitweiliges Artilleriefeuer in der Gegend von Vaux. In der Woevre war die Nacht, abgesehen von einer ziemlich lebhaften Kanonade bei Eparges, ruhig. An der übrigen Front kein bemerkenswertes Ereignis. Um 4 Uhr morgens bewarfen englische, französische und belgische Flugzeuge den Flugplatz von Mouktave östlich von Ostende mit Bomben. An der Unternehmung nahmen 19 französische Flugzeuge teil, die sämtlich zurückgekehrt sind.

WTB. Paris, 21. März. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. In den Argonnen zerstörte unsere Artillerie deutsche Gräben nordöstlich von Four de Paris. Bei Haute Chevauche richteten wir ein Zerstörungsfeuer auf feindliche Werke, das eine beträchtliche Entwicklung von schwefligen Dämpfen, die aus den durch unsere Geschosse zerstörten Behältern herrührten, zur Folge hatte. Im Abschnitt Avocourt-Malancourt unterhielten wir eine heftige Kanonade und zerstreuten feindliche Ansammlungen, die uns nördlich des Waldes von Monfaucon gemeldet waren. Westlich der Maas unternahmen die Deutschen im Laufe des Tages nach einer heftigen Beschießung mit großkalibrigen Geschossen den Versuch, ihre Front zu verbreitern. Eine neue feindliche Division, die erst kürzlich von einem entfernten Teile der Front hierher gebracht worden war, richtete einen sehr heftigen Angriff, der von dem Ausspritzen brennender Flüssigkeiten begleitet war, auf unsere Stellungen zwischen Avocourt und Malancourt. Unser Sperrfeuer, das Feuer unserer Maschinengewehre und der Infanterie brachten den Deutschen starke Verluste bei und brachen die Gewalt ihrer Angriffe, die nur auf einem Punkte der Angriffsfront in dem Teile östlich des Waldes von Malancourt leicht fortschreiten konnten. Bei der Höhe 304 und in der Gegend des Waldes von Dourrus heftiges Geschützfeuer. Oestlich der Maas und in der Woevre war die Artillerietätigkeit zeitweise aussetzend. In der Nacht vom 19. auf den 20. März warfen unsere Kampfflugzeuge 25 Geschosse auf den Bahnhof von Dun an der Maas, wo bedeutende Truppenbewegungen gemeldet worden waren. Alle Geschosse trafen genau ihr Ziel. Am Morgen des 20. März mußte eines unserer Jagdflugzeuge in der Gegend von Verdun niedergehen. Ein feindliches Flugzeug fiel in unsere Linien.

* * *

WTB. London, 21. März. Amtlicher Bericht von gestern. Beträchtliche Artillerietätigkeit beiderseits in der Nähe von Loos, der Hohenzollernschanze und nördlich von Ypern. Nahe Boesinghe nahm der Feind heute nach heftiger Beschießung einen Bombenwerferposten, den wir jedoch sofort zurückeroberten.

* * *

WTB. Rom, 21. März. Amtlicher Bericht von gestern. An der ganzen Front herrscht wachsende Tätigkeit der Artillerie, die besondere Heftigkeit im Suganatal und am mittleren Isonzo erreichte. Von diesen beiden Abschnitten wird das Eintreffen von Infanterie- und Artillerieverstärkungen beim Feind gemeldet. Im Laufe des 18. März machte der Gegner einen Angriffsversuch gegen unsere Stellungen auf dem Berge Ollo (?) im Suganatal, der glatt abgewiesen wurde. Heftige Kämpfe entwickelten sich am mittleren Isonzo in der Nacht vom 18. zum 19. März und am folgenden Tage. Unsere Truppen nahmen dem Feind wieder einen Teil der Gräben ab, die er auf den Höhen von Santa Maria besetzt hatte, und schlugen seine neuen Angriffe gegen unsere Stellungen südlich von Cigini und Selo ab. Als jedes weitere Vorrücken des Gegners so gut wie glatt angehalten war, nahmen wir einen Teil unserer vorgeschobenen Stellungen, die mit der Höhe Santa Maria in Verbindung standen, in einer Ausdehnung von etwa 500 Metern zurück, um uns dem Wirkungskreis der neuen feindlichen Batterien zu entziehen. Der Stellungswechsel vollzog sich in Ruhe, ohne irgend einen Druck vonseiten des Gegners. Auf dem Sabotino versuchte der Feind in gleicher Weise, unsere Stellungen bei Cresta anzugreifen, wurde aber sogleich zurückgeschlagen. Auf dem Karst verlief der Tag ruhig.

Verschiedene Nachrichten.

Die Konferenz der Alliierten.

WTB. London, 21. März. (Nicht amtlich.) Die „Times" melden aus Ottawa vom 17. März: Im Senat wurde ein Telegramm von Bonar Law verlesen, der sich über die Pariser Konferenz folgendermaßen äußert: Die englische Regierung wird sich in keiner Weise festlegen, was die Handelspolitik nach dem Kriege betrifft, wenn als Ergebnisse der Konferenz bestimmte Schritte erwogen werden sollten. Es wird nichts geschehen, ohne daß die Dominions zu Rate gezogen werden.

Die englische Hilfe.

() Paris, 21. März. „Havas" veröffentlicht folgenden klassischen Briefwechsel: General Joffre hat vom Chefkommandanten der britischen Streitkräfte in Frankreich folgendes Schreiben erhalten:

Die britische Armee beklagt die von den edlen französischen Truppen in der jetzt wütenden Schlacht erlittenen Verluste. Sie hält jedoch darauf, Ihnen die Bewunderung auszudrücken für die Heldentaten der französischen Armee vor Verdun, wo Deutschland vergeblich seine Kräfte mißt mit den unbezwinglichen französischen Soldaten.

gez. Haigh.

General Joffre antwortete auf dieses Schreiben:

In dem heißen Kampfe der großen Schlacht vor Verdun weiß die französische Armee, daß sie Ergebnisse erreichen wird, die allen Verbündeten zugute kommen werden. Sie weiß auch, daß, als kürzlich an die Kameradschaft der britischen Armee appelliert wurde, diese als Antwort ihre tatkräftige und schnellste Hilfe anbot.

gez. Joffre

Neugier über das Separatabkommen.

() Lugano, 20. März. Die Mailänder Blätter melden aus London, daß im englischen Unterhaus der Abg. Ginnell für seine Anhänger Aufklärung verlangte über den Wortlaut und die besonderen Bedingungen des Vertrags, der die verbündeten Regierungen verpflichtet, keinen Sonderfrieden abzuschließen, um das Land beurteilen zu lassen, ob dieser Vertrag bindend sei oder nur theoretischen Wert habe. Grey erwiderte, auf eine derartige Anfrage könne er im Interesse des Abkommens keine Mitteilung machen.

Aus dem Reich.

Das „Berliner Tageblatt" und die Nationalliberalen.

* Aus den Kreisen der nationalliberalen Reichstagsfraktion erhält der „Deutsche Kurier" nachstehende Zuschrift:

Zu den Anträgen der Nationalliberalen und Konservativen glaubt das „Berliner Tageblatt" einen Kommentar geben zu müssen, in welchem es, abgesehen von sonstiger schiefer Darstellung, von einer Aktion „der Konservativen und ihrer nationalliberalen Mitläufer" spricht. Der Sinn dieser Darstellung ist offensichtlich. Da das „B. T." anscheinend nicht begreifen kann, daß Dinge, welche die Zukunft Deutschlands angehen, heute jedem Patrioten mehr bedeuten, als auch die größte innerpolitische Frage, so sucht es die Stellungnahme der nationalliberalen Abgeordneten, die mit ihrem Antrage wohl 99 v. H. der nationalliberalen Wähler hinter sich haben dürften, unter innerpolitischen Gesichtspunkten darzustellen und, wie dies schon so oft in hämischer Weise geschehen ist, die Aktion andeutungsweise so zu verdächtigen, als wenn sie unter konservativer Führung eine reaktionäre Politik bezweckte. Es genügt, ein solches Vorgehen hierdurch zu kennzeichnen.

Einen Politiker wie Bassermann dagegen zu verteidigen, daß er für irgendwelche innerpolitische reaktionäre Ziele zu haben sei, erübrigt sich. Als Totengräber einer etwaigen Einigung des deutschen Liberalismus darf man aber mit Fug jene Blätter bezeichnen, die in so gehässiger Weise einen Flügel des Liberalismus angreifen, wie dies selbst in der Zeit des Burgfriedens durch das genannte Blatt fortgesetzt geschieht.

Was die sonstigen Ausführungen des „B. T." in bezug auf Beeinflussung der Kriegführung usw. angeht, so darf darauf hingewiesen werden, daß der Kanzler selbst in seiner Besprechung mit den Fraktionsführern des Reichstages nicht die technische Anwendung der Waffe, über welche die maßgebenden Stellen der Marine zu entscheiden haben, sondern allein die außenpolitische Rückwirkung einer solchen Anwendung erörtert hat.

In demselben Sinne befassen sich die vorliegenden Anträge lediglich mit Fragen der auswärtigen Politik und auf diese Einfluß zu nehmen, wird die nationalliberale Reichstagsfraktion allerdings niemals verzichten.

Der „D. Kur." fügt hinzu: Wer in der politischen Erörterung an einem Wort von so gehässiger Bedeutung, wie sie der Bezeichnung „Mitläufer" innewohnt, Geschmack findet, verrät damit nur das Bewußtsein von der ungewöhnlichen Schwäche der eigenen Position. Darüber hinaus bedeutet der Ausdruck in diesem Falle auch noch eine bewußte Verdrehung der klaren Wirklichkeit. Das „B. T." kann allerdings nicht wissen, daß der nationalliberale Antrag 24 Stunden vor dem konservativen im Bureau des Reichstags eingegangen ist. Dessen bedarf es aber auch nicht. Eine Nebeneinanderreihung des Wortlautes des nationalliberalen und des konservativen Antrages zeigt für jedermann deutlich erkennbar, daß es sich hier um ein selbständiges Vorgehen der beiden Parteien handelt. Der nationalliberale Antrag legt den Hauptnachdruck auf die Hervorhebung des Wunsches, daß der Reichskanzler keine Abmachungen mit anderen Mächten eingehen möge, die geeignet sein könnten, den Gebrauch der Unterseebootwaffe einzuschränken. Diese Präzisierung des nationalliberalen Begehrens ist in dem konservativen Antrag nicht enthalten. Die Nationalliberalen haben aber auf diese Fassung besonderen Wert gelegt, weil gerade dadurch ihre Stellung im Sinne des Schlußsatzes der vorstehend wiedergegebenen Zuschrift zu einer politisch und staatsrechtlich unanfechtbaren wird.

Gemeinsam ist allerdings allen drei Anträgen, auch dem des Zentrums, das zu erreichende Ziel und vor allem die gleiche Not und Sorge um das Vaterland, der sie entsprungen sind. Daß das „B. T." diese Empfindungen nicht zu teilen vermag, ist seine Sache. Es sollte aber wenigstens einiges Verständnis dafür haben. Daß auch das nicht der Fall ist, bleibt mehr als bedauerlich.

Aus dem Großherzogtum.

-r- **Karlsruhe**, 21. März. Der Oberrat der Israeliten hat bestimmt, daß alle kirchlichen Erneuerungswahlen während der Dauer des Krieges unterbleiben. Ferner hat der Oberrat angeordnet, daß der Verbrauch von Matzen auf den gesetzlichen Verbrauch der israelitischen Bevölkerung zu beschränken ist und daß die Bestellung über diesen Verbrauch nicht hinausgehen soll. Der Ladenverkauf von Matzen unterbleibt.

\# **Unterharmersbach** bei Offenburg, 21. März. Das dreijährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Josef Herrmann stürzte in den Gewerbekanal und ertrank.

△ **Freiburg** i. Br., 21. März. Gestern starb hier im 87. Lebensjahr der aus Wiesbaden gebürtige Schriftsteller Dr. Adolf Glaser nach kurzer Krankheit. Der Verstorbene war Verfasser verschiedener Novellen und Romane und hat während 22 Jahren Westermanns Monatshefte geleitet.

⊙ **Haslach** i. K., 21. März. Auf dem Sägewerk von Bauer u. Schöneberger in Schnellingen kam ein 19jähriger Arbeiter dem Sägeblatt zu nahe, so daß ihm ein Fuß am Knöchel vollständig abgesägt und der andere sehr stark verletzt wurde.

⊙ **Siegelau** bei Waldkirch, 21. März. Eine große Freude wurde der Familie des Zimmermanns Fr. J. Stöhr zuteil. Nach zweijähriger Ungewißheit erhielt sie von ihrem bei der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika stehenden Sohne die Nachricht, daß er sich in englischer Gefangenschaft in Westafrika befinde.

* **Hornberg** bei Triberg, 21. März. Ueber die Entdeckung verheimlichter Kornvorräte weiß das „Echo vom Wald" folgendes zu berichten: Die Kontrollkommission für die Fruchtgetreidevorräte kam auf ihrem nicht immer angenehmen Dienstgange auch zu einem bekannten Landwirt in der Nachbarschaft. Der eine der Herren, der aus seiner Gemeinde auch schon Erfahrung über die „Schlitzohrigkeit" gemacht hatte, interessierte sich bei der Nachschau für einen großen Kasten, der verschlossen dastand. „Mer hebe do so der alt Kram uff, damit er us em Weg kumt" meinte der alte Bauer. Damit ließ sich die Kommission aber nicht abspeisen. Der Schrank wurde geöffnet und er war gespickt bis oben hinauf mit Säcken, die Brotgetreide enthielten, was nicht gemeldet worden war.

⊼ **Wehr** bei Schopfheim, 21. März. Das 4jährige Bübchen des im Felde stehenden Schuhmachers Rapp in Oeflingen, das hier bei seinen Großeltern war, fiel in einem unbewachten Augenblick in den Fabrikkanal und ertrank.

⊼ **Villingen**, 21. März. Nach dem Voranschlag für das Jahr 1916 wird der Umlagefuß wie im letzten Jahre wieder 38 Pfg. betragen.

\+ **Hegne** (Bodensee), 21. März. Im Alter von 68 Jahren ist die Provinzoberin Conrada Bilger hier gestorben. Zu Steinbach bei Baden geboren, widmete sie sich dem Lehrfach und leitete seit 1893 als Provinzoberin das Provinzhaus Hegne und die ganze Provinz.

Militärdienstnachrichten.

Ein Patent seines Dienstgrades verliehen:

v. der Bersworbt, Hauptm. z. D. (Halle a. S.), zuletzt Oblt. im Füs.-Regt. Nr. 40, jetzt b. Kriegsgefangenenlager Gardelegen.

Ernannt:

Amelung, Feldw.-Lt. (Mannheim), jetzt im 2. Ers.-B. d. Gren.-Regts. Nr. 110, zum Lt. d. Res. d. genannten Regts.

Der Abschied mit der gesetzl. Pension bewilligt:

Kauffmann, Maj. im Inf.-Regt. Nr. 114, jetzt b. Ers.-B. d. Res.-Inf.-Regts. Nr. 111, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Inf.-Regts. Nr. 114.

Befördert:

Zu Leutnants, vorläufig ohne Patent: die Fähnriche: v. Schoenebeck im Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, v. Othegraven (Erich), v. Othegraven (Max) im Inf.-Regt. Nr. 25;

zu Hauptleuten: die Oberleutnants: Koßmann (V Berlin), Büttner (II Hannover) d. Landw.-Fußart. 1. Aufgeb., dieser früher Lt. im Fußart.-Regt. Nr. 5, — beide jetzt im Ers.-B. d. Fußart.-Regts. Nr. 14;

zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel: Kuhlmann (V Berlin), d. Fußart.-Regts. Nr. 14, jetzt im Ers.-B. d. Regts., Herkert (Stockach), jetzt in d. Fußart.-Batt. 559, Kummer (Heidelberg), jetzt in d. Fußart.-Battr. 610;

zum Lt. d. Landw.-Fußart. 1. Aufgeb.: Vizefeldwebel Ritter (Mannheim), jetzt im Ers.-B. d. Fußart.-Regts. Nr. 14;

zum Leutnant d. Landw.-Inf.: Vizefeldwebel Gienand (Mannheim) im Landst.-Inf.-B. Minden (VII. 58.);

zu Fähnrichen: die Unteroffiziere: Haehling v. Lanzenauer im Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, Hoffmann (Erich), Vollmacher im Gren.-Regt. Nr. 110, Bauer (Paul), Bechstein, Wößner, Henne im Inf.-Regt. Nr. 112, — sämtlich jetzt im 1. Ers.-B. d. genannten Regtr., Cassinone im Drag.-Regt. Nr. 21, jetzt in d. Ers.-Esk. d. Regts.;

Daumiller, Oblt. d. Landw. a. D. (Mosbach), zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Stockach), jetzt im 2. Ers.-B. d. Leib-Gren.-Regts. Nr. 109, zum Hauptm.;

zu Oberleutnants: die Leutnants: Franke d. Res. d. Inf.-Regts. Nr. 113 (Hildesheim), jetzt in d. 1. Ers.-Masch.-Gew.-Komp. 14. A.-K., Trefzger d. Res. d. Inf.-Regts. Nr. 114 (Lörrach), jetzt im 1. Ers.-B. d. Regts., Hübner d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. (Donaueschingen), jetzt b. Kriegsgefangenenlager Heuberg;

zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel: Schneider (Jakob) (Straßburg), Reiners (Offenburg) in d. 8. Battr. d. Res.-Fußart.-Regts. Nr. 14;

Emrich, Vizewachtm. (Mannheim) in d. Fuhrp.-Kol. 305, zum Lt. d. Landw.-Trains 1. Aufgeb.;

zum Leutnant, vorläufig ohne Patent: Fähnrich Franke im Inf.-Regt. Nr. 112, jetzt im Res.-Inf.-Regt. Nr. 237;

Walther (Wilhelm), Vizefeldw. (Karlsruhe) bei d. Etapp.-Mun.-Kol. 28 d. 7. Armee, zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.;

zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel: Schmit (Fritz) (Straßburg), Lämmermann (Stockach) in d. Fußart.-Battr. 211;

Jost, Unteroff. im Inf.-Regt. Nr. 111, zum Fähnr.;

zu Lts. d. Res. d. Pion.-Bats. Nr. 14: Heyd, Sigel (Stockach), Vizefeldwebel im 1. Pion.-B. Nr. 14;

Conta, Vizewachtm. (Meiningen) bei d. Fuhrp.-Kol. 2 d. 14. A.-K., zum Lt. d. Res. d. Train-Abt. Nr. 14;

Neumann (Leopold), Vizewachtm. (Karlsruhe) bei d. 5. Art.-Mun.-Kol. d. 14. A.-K., zum Lt. d. Landw.-Feldart. 2. Aufgeb.;

Brombacher, Vizewachtm. (Karlsruhe) bei d. Schweren Prov.-Kol. 2 d. 14. A.-K., zum Lt. d. Landw.-Trains 2. Aufgeb.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Am 22. März schließt die Frist für die Zeichnung der Reichsanleihe. Die ungeheure Bedeutung dieser Anleihe läßt sich am besten aus den Anstrengungen unserer Feinde ermessen, mit denen sie dem Erfolg der Anleihe entgegenarbeiten. Es erscheint in dieser Richtung nicht überflüssig, sich nochmals

die Worte des Reichsschatzsekretärs

aus der Reichstagsrede vom 16. d. M. in Erinnerung zu rufen. Er hat dort folgendes gesagt:

„Unsere Feinde wissen, was es heißt, wenn uns mit der neuen Kriegsanleihe der vierte Schlag gelingt, ehe der stärkste von ihnen, ehe England zum dritten Schlag auszuholen vermag. Unfähig uns gleichzukommen, arbeiten sie diesmal mit allen Mitteln, unseren neuen Erfolg zu vereiteln. Ihre Presseorganisation verbreitet überall, soweit britischer Draht und Funkspruch und — nicht zu vergessen britisches Geld — reichen, die wahnwitzigsten Lügen über unsere Finanzlage. Zahlungseinstellungen von Winkelgeschäften werden zum Bankerott von Welthäusern gemacht. Banken, die vor Jahr und Tag liquidiert oder fusioniert haben und angesehene Firmen, die unversehrt dastehen, werden bankerott gesagt. In Deutschland werden offenbar von feindlichen Agenten und Spionen Gerüchte in Umlauf gesetzt, die unsere Bevölkerung kopfscheu machen und von der Zeichnung auf die Kriegsanleihe abhalten sollen. Erfindungen, deren Urheber und Verbreiter gar nicht derb genug am Kragen gepackt werden können, wo immer sie sich zeigen. Allen diesen Treibereien wird es nicht gelingen, dem deutschen Volke den Kopf zu verwirren! Das Deutsche Reich hat für seine Anleihen sein Wort und seinen Kredit verpfändet! Das deutsche Volk selbst mit seiner ganzen Tüchtigkeit und Arbeitskraft, der deutsche Boden mit seinem ganzen Reichtum stehen hinter unseren Kriegsanleihen und sind für unsere Kriegsanleihen gut!"

Darum zeichnet die Anleihe vertrauensvoll und im Bewußtsein ihrer ungeheuren Bedeutung für die Abkürzung des Krieges!

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 21. März 1916.

= **Kreisversammlung.** Am 30. ds. Mts. findet hier im großen Rathaussaal die Versammlung des Kreisausschusses Karlsruhe statt, in welcher über den Voranschlag für das Jahr 1916 beraten wird. Der Voranschlag lehnt sich an die Ergebnisse des Jahres 1915 an und berücksichtigt die durch den Krieg herbeigeführten Wiedereinnahmen und die Erhöhung der Materialkosten. Die Ausgaben sind mit 1 036 168 ℳ angenommen, die Einnahmen mit 422 967 ℳ, der Unterschied mit 613 192 ℳ ist durch eine Umlage von 18 ₰ auf je 1000 ℳ Kreissteuerkapital zu decken. Das reine Vermögen des Kreises beträgt 833 598 ℳ, davon sind 715 846 ℳ in der Kreispflegeanstalt Hub angelegt, das Fahrnisvermögen beläuft sich auf 32 083 ℳ; für Vorauszahlungen der Gemarkungen kommen 121 260 ℳ in Betracht; die Betriebsmittel belaufen sich auf 85 668 ℳ. — Im Jahre 1915 sind die Einnahmen rund 3100 ℳ hinter dem Voranschlage zurückgeblieben, andererseits wurde 269 600 ℳ weniger verausgabt, als vorgesehen war. Der Kreis Karlsruhe hat für die 4. Kriegsanleihe 100 000 ℳ gezeichnet, nachdem er sich bereits mit dem gleichen Betrage an der 3. Kriegsanleihe beteiligt hatte. In dem Voranschlage für 1916 hat er zur Fürsorge für die heimkehrenden Krieger den Betrag von 50 000 ℳ als besondere Rücklage eingestellt, ferner sind 1600 ℳ zur Beschaffung einer fahrbaren Bücherei vorgesehen. Im ersten Kriegsjahr hat sich der Kreis mit 25 000 ℳ an der Beschaffung von Liebesgaben beteiligt.

= **Todesfall.** Aus Berlin wird gemeldet: Die Ehefrau Alice des bekannten Malers und Professors an der Großh. Badischen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe, Wilhelm Trübner, die hier vor einigen Tagen in einem erstklassigen Hotel abgestiegen war, ist dort gestern abend plötzlich gestorben.

= **Vortrag.** Es sei nochmals auf den am Mittwoch, den 22. ds. Mts., abends 8½ Uhr, im Neuen Städtischen Konzerthaus hier stattfindenden akademischen Kriegsvortrag des Herrn Geheimen Hofrats, Professors Dr. Fabricius an der Universität Freiburg über „Krieg und Kultur" aufmerksam gemacht. Eintrittskarten zu 50 ₰ bei den Musikalienhandlungen Doert und Müller, sowie an der Abendkasse. Der Reinertrag wird hälftig dem Roten Kreuz und der Karlsruher Kriegsfürsorge überwiesen werden.

d. **Konzert Joseph Szigeti** (Budapest). Zum zweitenmal durften wir gestern im Museumssaale der Kunst eines ausgeprägten Geigertalentes lauschen. Sein Spiel hat seit seinem ersten Auftreten hier an Verinnerlichung bedeutend gewonnen. Fleißiges Studium ließ die Wiedergabe von Beethovens C-moll-Sonate op. 30, Nr. 2, erkennen. Die ruhigen Linien im Allegro, dieser Sonate verlangen zwar noch weit mehr Ruhe, als ihnen Szigeti angedeihen ließ; auch das Scherzo hat er im ganzen etwas zu herb angefaßt. Den Geist der Teufelstriller-Sonate von Tartini hat der Künstler voll erfaßt. Diese Sonate gehört zu den besten Werken des ungemein fruchtbaren Geigenkomponisten und zeigt in ihrer phantasmagorischen Einkleidung, wie gern der Komponist sich an Augenblickseingebungen anlehnte. Die reichhaltige Vortragsfolge wies ferner einen Sonatensatz von Brahms und die Suite, op. 10 von Sinding auf. Besonders in letzterem Werke, das der Künstler mit viel Temperament vortrug, konnte man die große, gesangsreiche, ungemein modulationsreiche Tongebung Szigetis bewundern, gepaart mit eminenter und ausgereifter Technik. Die Behandlung des Cantabile war von romantisch-lyrischem Schwung getragen. Mit besonderer Liebe hat sich der junge Künstler den Werken seiner Landsleute angenommen. Die „Air" aus dem Violinkonzert op. 28 von Goldmark, Kreislers Caprice-viennois, und „Hejre kati" von Hubay, gaben Gelegenheit, seine Eigenart in der künstlerischen Ausdrucksfähigkeit, seine anmutige Gefühlsweise und seine hochentwickelte Technik darzutun, die dem Künstler eine verheißungsvolle Zukunft garantieren. Die Begleitung am Flügel hatte unsere einheimische Pianistin, Frl. Amelie Klose in künstlerischer Vollendung durchgeführt und der laute, langanhaltende Beifall gab beredtes Zeugnis von der überaus günstigen Aufnahme der Leistungen beider Künstler durch die zahlreiche Zuhörerschaft.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

O Den Heldentod fürs Vaterland starben: Kaufmann Heinrich Mußgnug von Karlsruhe, Unteroff. Fr. Böhringer von Pforzheim-Dillstein, Kriegsfreiw. Franz Leupold von Heidelberg, Ludwig Klein von Neckarkatzenbach, Unteroff. Karl Haaf von Strümpfelbrunn, Lt. d. Res. stud. med. Hans Willigerod, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Bensheim, Karl Mast, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Kaltenbronn, Gefr. Albert Benz von Lahr, Gefr. Richard Bickel von Emmendingen, Kanonier Franz Herrmann, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Freiburg und Reserv. Joseph Höfler von Tiefenhäusern.

Letzte Drahtberichte.

WTB. **Budapest**, 21. März. Das „Amtsblatt" veröffentlicht eine im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung erlassene Regierungsverordnung über ein Ausfuhr- und Durchfuhrverbot für verschiedene Artikel, darunter Kaffee, Tee, Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl, Milch, Eier und Felle.

O **Stockholm**, 21. März. Ein antimilitaristischer Kongreß wurde von den Jung-Sozialdemokraten im Widerspruch mit dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei in den letzten Tagen hier abgehalten. Drei Teilnehmer, unter anderen der Abgeordnete Höglund, wurden gestern wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Behörden angeklagt.

O **Turin**, 21. März. (Agenzia Stefani.) Kronprinz Alexander von Serbien und Ministerpräsident Pasitsch sind nach Paris abgereist.

Ein englisches Urteil über die deutsche Wirtschaftspolitik.

WTB. **London**, 21. März. Die „Morning Post" schreibt in einem Leitartikel über die Rede des deutschen Schatzsekretärs Dr. Helfferich, man brauche nicht alles, was Helfferich gesagt habe, für bare Münze zu nehmen, man sollte seine Rede aber auch nicht als reine Prahlerei auffassen. Wir selbst haben uns niemals Illusionen über die Stärke Deutschlands gemacht. Wenn unsere Politiker verächtlich von einer Nation sprechen, die von Pferdefleisch und Abfällen lebt, so fürchten wir, daß solch eine wahnsinnige Unwissenheit ihren gerechten Lohn ernten wird. Seit dem Beginn des Krieges scheinen sich unsere Politiker in den Glauben eingewiegt zu haben, daß Deutschland am Rande des Zusammenbruchs steht. Das Blatt führt dann weiter aus, wie die deutsche Wirtschaftspolitik, die seit 50 Jahren die Produktion des Landes systematisch entwickelte, und die in Verbindung mit den Produzenten dazu beigetragen hat, daß Deutschland im Kriege für seine Ausgaben eine vollwertige Leistung erhielt, wogegen in England eine unsinnige Verschwendung herrsche.

Der Krieg mit Portugal.

(:) **Rotterdam**, 20. März. Die hiesigen kaufmännischen Kreise, die über Portugal sehr gut informiert sind, beurteilen die politische Lage daselbst sehr skeptisch. England habe sich in bezug auf die von Portugal kommende Hilfe stark verrechnet. Die portugiesischen Soldaten weigern sich, den Dienst außerhalb des Landes im Interesse einer fremden Macht zu leisten.

Die Revolution in China.

WTB. **Amsterdam**, 21. März. (Nicht amtlich). **Wie ein hiesiges Blatt erfährt, meldet der Korrespondent der „Times" aus Peking, daß die Rebellen im unbeschränkten Besitz der Provinzen Yünnan und Kweichow sind. Sie begannen im Norden damit, die wichtige Stadt Suifu zu besetzen, und bedrohen Kualin in Kwangsi und Chungkung in Seechuan. Ihre eigentlichen Absichten sind unbekannt. Offenbar wollen sie sich des Arsenals in Changtu, der Hauptstadt von Szechuan, bemächtigen. Die Rebellentruppen zählen 30000 Mann der regulären Armee. Man glaubt, daß sie 13 Batterien moderner Berggeschütze besitzen, und es ist bekannt, daß sie über Munitionsvorräte verfügen. Der Führer der Rebellen ist Tsaiao, ein Offizier, der in Japan ausgebildet wurde und früher Militärgouverneur von Yünnan war. Die chinesische Regierung trifft Vorbereitungen, um binnen sechs Monaten 100 000 Mann ins Feld zu stellen. Ein Expeditionskorps von 100 000 Mann ist bereits in Szechuan. Die Unabhängigkeitserklärung von Kwansi wurde Donnerstag nach Peking gedrahtet. Das bedeutet eine große Ausdehnung der Revolution.**

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie.

Voraussichtliche Witterung am 22. März: bewölkt, Regenfälle, vorerst noch mild.

Das Thermometer zeigte heute nachm. 3 Uhr in Karlsruhe 16 Grad C.

Wasserstand des Rheins am 21. März, früh.

Schusterinsel 155, gefallen 5; Kehl 261, gefallen 2; Maxau 409, gefallen 6; Mannheim 343, gefallen 6 Zentimeter.

Amtliche Nachrichten.

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen rc.

der etatmäßigen Beamten der Gehaltstarifabteilungen H bis K sowie von nichtetatmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

Beamteneigenschaft verliehen: der Maschinenschreiberin Martha Koch beim Notariat Pforzheim und dem Kanzleigehilfen Anton Nigtermeyer beim Notariat Singen.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern:

Etatmäßig: Schutzmann Georg Heck in Mannheim.

Versetzt: Schutzmann Heinrich Karrer in Heidelberg nach Konstanz.

Zuruhegesetzt: Amtsdiener Leonhard Ziegelmaier beim Bezirksamt Bruchsal wegen leidender Gesundheit.

— Großh. Verwaltungshof. —

Beamteneigenschaft verliehen: der Wärterin Emma Metzinger bei der Heil- und Pflegeanstalt Illenau; den Wärterinnen Marie Fieseler und Anna Fink bei der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz.

Etatmäßig angestellt: Maschinist Julius Metzmeier beim polizeilichen Arbeitshaus Kislau.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

— Staatseisenbahnverwaltung. —

Etatmäßig angestellt: als Betriebsassistent: Kanzleiassistent Stephan Stich in Freiburg, Schaffner Leo Ehret in Freiburg; als Kanzleiassistent: Christian Haas in Villingen; als Schirrmann: Karl Bauer in Basel; als Lademeister: Joseph Stehle in Karlsruhe und Valentin Seifried in Bühl.

Versetzt: Stationswart Karl Färber in Nußdorf nach Eimeldingen, die Eisenbahnassistenten: Joseph Bucherer in Gernsbach nach Rastatt und Emil Schwäble in Müllheim nach Krozingen, die Bureaugehilfen: Franz Junker in Offenburg nach Gengenbach und Artur Maier in Tiengen nach Oberlauchringen.

Zuruhegesetzt: wegen leidender Gesundheit, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste: Bahnwärter Karl Leiser auf Wartst. 68 der Neckartalbahn; wegen leidender Gesundheit: Schirrmann Heinrich Kinzler in Eberbach.

Entlassen: Eisenbahngehilfin Helene Geisert in Karlsruhe (auf Ansuchen).

Gestorben: Kanzleidiener August Vogel in Karlsruhe, Wagenaufschreiber August Hätty in Appenweier.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

* **Rheinische Kreditbank in Mannheim.** Nach dem in der Sitzung des Aufsichtsrats vom 20. d. M. vorgelegten Abschluß erbrachte das Jahr 1915 einen Bruttogewinn von 15 304 469 ℳ (i. V. 14 995 134 ℳ) und einen Reingewinn von 10 970 037 ℳ (i. V. 10 490 831 ℳ) einschließlich des Vortrages. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 10. April einberufenen Generalversammlung folgende Gewinnverteilung vorzuschlagen: 6 Prozent Dividende mit 5 700 000 ℳ (i. V. 5 Prozent mit 4 750 000 ℳ), Abschreibungen und Rückstellungen 2 150 000 ℳ (i. V. 3 150 000 ℳ), Rückstellungen für Erweiterungsbau 150 000 ℳ (i. V. 0), Pensionskasse 20 000 ℳ (wie i. V.), Konto für gemeinnützige Zwecke und Kriegsfürsorge 150 000 ℳ (i. V. 100 000 ℳ), Aufsichtsrats-, Vorstands- und Prokuristen-Gewinnanteile 740 782 ℳ (i. V. 481 897 ℳ), Talonsteuerrücklage 95 000 ℳ (wie i. V.), Wehrsteuerbeitrag 85 000 ℳ (wie i. V.), Organisationsfonds-Konto 300 000 ℳ (wie i. V.), Gratifikationskonto 279 305 ℳ (i. V. 278 934 ℳ) und Vortrag auf neue Rechnung 1 300 000 ℳ (i. V. 1 230 000 ℳ).

* **A.-G. der Eisen- und Stahlwerke vorm. Georg Fischer in Singen.** Der Aufsichtsrat schlägt wieder 10 Proz. Dividende vor.

* **Preiserhöhung für Möbel.** Wie gemeldet wird, erhöhte die Vereinigung Südwestdeutscher Möbelfabrikanten die Preise für lackierte Möbel um 30 Proz.

* **Vom deutschen Stahlwerksverband.** Wie ein rheinischer Korrespondent meldet, sind die Trägerexportpreise um durchwegs 10 bis 15 ℳ pro Tonne erhöht worden; es heißt, daß auch die Inlandspreise, die zuletzt am 20. Januar um 10 ℳ per Tonne hinaufgesetzt worden sind, weiter erhöht werden sollen.

* **Bevorstehende Preiserhöhung für Braunkohlen.** Ende dieser Woche findet, wie aus Köln gemeldet wird, eine Sitzung des Rheinischen Braunkohlensyndikats statt, in der die Preisfrage für das Abschlußjahr 1916/17 besprochen werden soll. Es ist in Aussicht genommen, die Preise für Hausbrand um durchwegs 10 ℳ per Waggon zu erhöhen und die Preise für Industriekohle in ähnlichem Umfange hinaufzusetzen.

* **Allgemeine Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft in Berlin.** Der Aufsichtsrat schlägt wieder 8 Proz. Dividende vor.

Büchertisch.

Rücksendung von Rezensionsexemplaren ist ausgeschlossen. Besprechung erfolgt nach freiem Ermessen.

Anekdoten von Bismarck für unsere Soldaten. 64 S. mit 3 Bildern. Preis 20 Pfg., von 10 St. an 15 Pfg.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Ein Ostergruß ins Feld. Dargeboten von Prälat Römer, Professor D. Dr. Wurster, Erwin Gros u. a. Mit Bildschmuck von E. v. Gebhardt und Fritz v. Uhde und Buchschmuck von K. Sigrist. Preis mit zweifarbigem Umschlag 15 Pfg. (Partiepreise). Der Ostergruß erscheint in der Reihe der bekannten religiösen Kriegsschriften des Verlags der Ev. Gesellschaft in Stuttgart, die, zum größten Teil von Professor D. Wurster herausgegeben, jetzt in über 1½ Millionen verbreitet werden konnten.

Schulliteratur.

Lateinische Phraseologie, aus Cicero und Cäsar gesammelt von Primaner Karl Th. Michaëlis, späteren Stadtschulrat in Berlin.

Mode-Zeitschrift.

Elegante Welt. Die neue Nummer der bekannten Gesellschafts- und Mode-Zeitschrift „Elegante Welt" zeichnet sich durch eine ungewöhnliche Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit des Inhaltes aus. Ein reich illustrierter Artikel „Die deutsche Mode im Zeichen des Orients" bringt neben sehr interessanten Modeaufnahmen ein Bild der Prinzessin Max von Thurn und Taxis in orientalischem Kostüm. Eine feine kleine Plauderei berichtet mit sehr ansprechenden Abbildungen über die „Spitzweg-Ausstellung", die zurzeit in Berlin stattfindet. Neben dem Damenhut, der in jeder Nummer des Blattes in seinen neuesten Formen gezeigt wird, ist diesmal dem neuen Herrenhut eine illustrierte Seite gewidmet. Durch Bild und Text gleich unterhaltend ist ein Artikel „Der elegante Herr im Film", der eine große Anzahl unserer beliebtesten Filmschauspieler im Bilde vorführt. Endlich sei noch auf eine Plauderei „Die Frisur nach der Mode" hingewiesen, aus der unsere Damen sich an Hand von hübschen Zeichnungen über die neuesten Frisuren unterrichten können. Zahlreiche Moden- und Theaterbilder vervollständigen das interessante Heft, das u. a. auch über die Mode-Ausstellung berichtet, die kürzlich in Wien im österreichischen Museum für Kunst und Industrie so starken Beifall fand.

Kriegskarten.

Die Grenzen der bulgarischen Verwaltung in Serbien sind auf der eben neu erschienenen Freytagschen Karte der Balkanhalbinsel, Ausgabe 1916, 1 : 1 250 000, 80 : 100 cm groß, Preis bei Voreinsendung des Betrages mit Porto K. 1.80 = 1.10 ℳ, Verlag G. Freytag u. Berndt, Wien VII. (Robert Friese, Leipzig, Seeburgstr. 96) bereits eingetragen. Diese Eingezeichnung entspricht gewiß ebenso einem Bedürfnisse für Viele, wie sie eines allgemeinen Interesses sicher sein kann. Auch sonst weist die Karte in der neuen Ausgabe verschiedene Vorzüge den früheren gegenüber auf. So ist vor allem die Karte durch Anzeichnung bedeutend erweitert und läßt nicht nur die ganze Balkanhalbinsel mit dem Gesamtgebiet Griechenlands auf dem Festlande, sondern auch die zahlreichen Inseln des Archipels bis einschließlich Kreta und Rhodos, dann das vordere Kleinasien bis einschließlich Kastelorizo ersehen. Zahlreiche Namen und eine gut verständliche Geländedarstellung sowie eine hübsche Ausführung in fünf Farben sind weitere Vorzüge der sehr preiswerten Karte.

Im Verlage von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW. 48, ist soeben die Kriegsstandskarte Nr. 5 „**Aegypten, Suezkanal, Sinai-Halbinsel**" im Maßstabe von 1 : 1 000 000 erschienen. Die Karte umfaßt einen großen Teil Syriens, die ganze Sinaihalbinsel, sowie das Nildelta und gibt in einer Uebersichtskarte Türkisch-Asien, Arabien, Persien und Afghanistan im Maßstabe von 1 : 8 000 000 wieder, wodurch die Bewegungen der Truppen und der Zusammenhang Aegyptens mit den Kriegsoperationen leicht verfolgt werden können. Der Preis der in 10 Farben gedruckten Karte ist auf 1 ℳ festgesetzt.

Zeitschriften.

Leipziger Illustrierte Zeitung. Im neuen Heft (Kriegsnummer 83) fesseln zunächst zwei vierfarbige Bilder „Bei einer Feldwache im Westen" von Paul Hey und „Schwieriger Munitionstransport durch die Sümpfe von Moltschad" von Albert Gartmann die Aufmerksamkeit des Beschauers. Die heißen Kämpfe um den Lowcen werden aus den Zeichnungen Richard Aßmanns lebendig, der als Sonderzeichner bei der Armee Köveß den Aktionen beigewohnt hat. Nach Serbien führen uns die Skizzen von Albert Reich, an die bessarabische Front Karl Reitschläger, nach der montenegrinischen Festung Nikfitsch A. Chelius. Die Vernichtung des englischen Kreuzers „Arabis" an der Doggerbank hält Karl Bössenroth im Bilde fest, die Rettung der englischen Mannschaften Kurt Hessenkamp. Auch die Abbildungen nach photographischen Aufnahmen bieten eine Fülle des Interessanten und veranschaulichen in geschickter Gruppierung besonders bemerkenswerte Momente des großen Krieges.

Salit das Einreibemittel — **Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen.** In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40. 15002

Statt besonderer Anzeige.

Tief betrübt machen wir die Mitteilung, dass unsere liebe Tante

Frau Pauline Mezger, geb. Götz

Witwe des großh. bad. Hauptmanns K. F. Mezger

die nach dem frühen Tod unserer Eltern Mutterstelle an uns vertrat, sanft verschieden ist.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, statt.

Von Blumenspenden wolle im Sinne der Entschlafenen abgesehen werden.

Pauline Langsdorff
Ernst Langsdorff
Oberbauinspektor, Hauptmann d. L.
und Familie.

1503

Bachverein (E. V.)

Am Donnerstag, den 30. März d. J., abends 8 Uhr im Städt. Konzerthaus

„Ein deutsches Requiem von Brahms".

Eintrittskarten zu Mk. 3.20, Mk. 2.20, Mk. 1.20 und 70 Pfg., einschließlich 20 Pfg. für Kleiderablage in der Hofmusikalienhandlung **Doert** von **Donnerstag, den 23. März** ab und an der Abendkasse. 1501

Städt. Nahrungsmittelamt.

Am **Mittwoch,** nachmittags **2 Uhr,** verkaufen wir im Hofe der **Hebelschule,** Ecke Kreuz- und Markgrafenstraße in städtischer Küche aus bestem Filderkraut hergestelltes 6165

Sauerkraut, das Pfund zu 13 Pfennig.

Für süddeutsche Jagdliebhaber

die sich eine reich illustrierte Fachzeitschrift für **Jagd, Schießwesen, Fischerei** und **Jagdhunde-Zucht** halten wollen, kommt

„Der Deutsche Jäger"

in allererster Linie in Betracht, da er die einschlägigen Verhältnisse am besten beherrscht und am ausführlichsten berücksichtigt.

Probenummern gratis vom Verlag des „Deutschen Jäger" in München, Rumfordstraße 1, 1. Stock.

Die Broschüre „Tatsachen",

Antwort des Pfarrers Dr. Bolliger in Zürich auf das Sendschreiben der französischen Protestanten an die Protestanten der neutralen Staaten mit dem französischen Sendschreiben in deutscher Uebersetzung, ist eingetroffen und zum Preis von

20 Pfennig

von uns zu beziehen.

Geschäftsstelle der „Bad. Landeszeitung".

Aufruf

des Nationalen Frauendienstes.

Die Nähstube, Blumenstraße 1, bittet dringend um **abgelegte Kleidungsstücke, Woll- und Weißwaren** aller Art, die für **Bedürftige** hergerichtet werden sollen. In der jetzigen schweren Zeit ist es **vaterländische Pflicht aller Besitzenden,** so viel zu geben, wie sie irgend entbehren können, weil die Bedürftigen ihre geringen Mittel für die Ernährung der Familie verwenden müssen und nicht in der Lage sind, neue Kleidung anzuschaffen.

Wir bitten, den Nationalen Frauendienst Kronenstraße 24 durch Postkarte zu benachrichtigen, wo etwas abgeholt werden kann. Die Postkarte dient den Abholenden als Ausweis.

Die Sammlung geschieht im Benehmen mit der Städtischen Brockensammlung. 1224

Verkauf von Hammelfleisch.

Auf Grund einer Vereinbarung mit der Firma Hensel bringt diese in ihren hiesigen Geschäften im Verlauf der nächsten Wochen 200 Stück Hammel zum Verkauf. Derselbe findet jeweils Samstags und Sonntags zu folgenden Preisen für das Pfund statt:

Hammelfleisch im allgemeinen ohne Beilage	2.—	Mk.
„ „ „ mit „	1.90	„
„ Brust und Hals	1.80	„

Karlsruhe, den 20. März 1916. 6166

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Munzsches Konservatorium

Orchester- und Opernschule — und Musiklehrerseminar

Donnerstag, den 23. März, abends ½8 Uhr, Waldstr. 79.

Mittelklassen. 1502

1. **Sonate** (D) 4händig . Mozart — Luise u. Anna Bittel.
2. a) **2 Moment musical** Schubert — Margarete Waldkircher.
   b) **Walzer** (a) . . . . Chopin
   c) **Aus meinem Tagebuch** Nr. 5 . . . Reger — Else Musshak.
   d) **Valse chromatique** Leschetitzky — Erna Weiss.
3. **Violine:** Cavatine . . Raff — Robert Schradi.
4. **Springinsfeld,** 4händ. Klaas — Lorle u. Alice Kopp.
5. a) **Sonate** (F) I. Satz Mozart — Ilse Schulz.
   b) **Festlichkeit im Dorfe** Jensen — Max Maier.
6. **Sonate** (B) für 2 Klaviere Clementi — Leonie Schäfer u. Berta Frässle
7. a) **Sonate** (G) III. Satz Mozart — Lotte Thielemann.
   b) **Polonaise** . . . . Gurlitt — Felicitas Noe.
8. **Violine:** a) Andante . Tartini, b) Bourrée . Händel — Karl Huber.
9. a) **Lied ohne Worte** Mendelssohn — Maria Betsch.
   b) **Aufforderung zum Tanz** Weber — Martha Klumpp.

Wer in **Mittelbaden** eine **zugkräftige** und **erfolgreiche** Reklame machen will inseriere in den **weitverbreiteten**

Badischen Nachrichten

(Mittelbadische Nachrichten)

welche seit bald 30 Jahren in **Achern i. Baden** herausgegeben werden.

Im gleichen Verlage erscheint **alljährlich** der **alteingeführte und beliebte**

Illustrierte Badische Familien-Kalender

in hoher Auflage.

Für Versandhäuser die denkbar beste Reklame!

Probe-Exemplare und alles Weitere durch den Verlag:

Mittelbadische Druckerei und Verlagsanstalt Hans Götzfried, Achern i. Baden.

Gebildete Dame

in Karlsruhe möchte gerne einige Stunden täglich alter Dame oder Herrn „Vorlesen", „Korrespondenz führen", evt. Gesellschaft leisten. Anerbieten erb. an die Geschäftsstelle d. Bl. unt. Nr. 7082.

Ich kaufe

fortwährend getrag. Herrenkleider, Stiefel, Uhren, Waffen, Gold, Platina, Silber u. Brillanten, Uniformen, Betten, Möbel, ganze Haushaltungen, Pfandscheine, Gebisse u. bezahle hierfür, weil das größte Geschäft, die höchsten Preise. Gefl. Angebote erbittet erstes u. größtes

An- und Verkaufsgeschäft

Levy 1006

Markgrafenstraße 22, Telefon 2015.

GOLDWAREN

grosse Auswahl 1167

National-Schmuck

Fr. Widmann, Goldschmied

Kaiserstrasse 223.

Reparaturen an Gold- u. Silberwaren werd. prompt u. sauber ausgeführt